



Konzeption der Evangelischen Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt



„Kinder sollen mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“

Astrid Lindgren

Vorwort

Einleitung

1. Religionspädagogisches Profil

2. Rahmenbedingungen

- 2.1. Trägerschaft
- 2.2. Geschichte, Lage, Einzugsgebiet
- 2.3. Team und Arbeitszeiten
- 2.4. Öffnungszeiten, Betriebsferien
- 2.5. Haus und Gelände
- 2.6. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

3. Gesetzlicher Rahmen

4. Kindheit heute – oder unser Bild vom Kind

5. Unser Verständnis von Bildung, Erziehung und Lernen

6. Unsere pädagogischen Ziele und Leitlinien

7. Die pädagogische Arbeit im Alltag

- 7.1. Tagesablauf
- 7.2. Halboffene Gruppenarbeit (Teilöffnung)
- 7.3. Altersgemischte Gruppen
- 7.4. Konflikte als Lernfeld – Streitkultur in der Kindertagesstätte
- 7.5. Spielen ist Lernen
- 7.6. Kreativität
- 7.7. Musik
- 7.8. Bewegung
- 7.9. Entdecken und Forschen
- 7.10. Projekte
- 7.11. Feste und Veranstaltungen
- 7.12. Sprachförderung
- 7.13. Inklusion und Interkulturalität
- 7.14. Identitätsfindung und geschlechtsspezifische Erziehung
- 7.15. Sexualität
- 7.16. Gesundheit und Hygiene
- 7.17. Genießen will gelernt sein – Gesunde Ernährung
- 7.18. Religionspädagogik
- 7.19. Die Rolle der ErzieherInnen

8. Übergänge

- 8.1. Von Elternhaus/ Krippe/ Tagesmutter in die Kindertagesstätte
- 8.2. Von der Kindertagesstätte in die Schule

9. Vernetztes Arbeiten

- 9.1. Vernetzung innerhalb der Kindertagesstätte
- 9.2. Vernetzung mit den Eltern
- 9.3. Vernetzung mit dem Förderverein
- 9.4. Vernetzung mit der Kirchengemeinde
- 9.5. Der Kindertagesstättenausschuss

Impressum

Vorwort

Ein jegliches hat seine Stunde seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.

Prediger 3,1

Auch Konzeptionen haben ihre Zeit. Der Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt ist dankbar, dass sich das Kita-Team unter der Leitung von Christiane Lask auf den Weg gemacht hat, die bestehende Konzeption den sich verändernden Herausforderungen der Lebenswelt und des Arbeitens mit Kindern und Eltern anzupassen. Hatte die Kindertagesstätte bei ihrer Gründung im Jahr 1906 im Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft vorwiegend die Aufgabe, die ihr anvertrauten Kinder zu beaufsichtigen und ins Leben zu begleiten, so stehen heute mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan andere Ziele im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Ein pädagogisches Ziel ist es beispielsweise, ein Grundverständnis für demokratische Strukturen zu entwickeln. Im Kaiserreich 1906 hätte daran niemand gedacht. Für die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wichtig ist auch das pädagogische Heranführen an einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes. Ganz konkret wurden dazu 2022 Hochbeete durch den Förderverein der Kindertagesstätte errichtet und im Jahr 2023 eine Zisterne für Regenwasser aufgestellt, um den Umgang mit den natürlichen Ressourcen einzuüben. In den mehr als 100 Jahren seit der Gründung dieser Kita hatte der christliche Auftrag, den uns anvertrauten Kindern die Liebe Gottes zu vermitteln, stets eine prägende Rolle. Der Weg der Vermittlung christlicher Hoffnung hat sich allerdings verändert. Biblische Geschichten und die christlichen Feste im Jahresrhythmus werden eng mit den Erfahrungen und der Erlebniswelt der Kinder verbunden, damit die Relevanz unseres Glaubens für den Alltag sichtbar wird. Das spiegelt sich auch in der inklusiven Arbeit unserer Einrichtung, in der jedes Kind spüren soll, das es einzigartig und geliebt ist, ganz gleich ob es sich körperlich, geistig oder kulturell von anderen unterscheidet.

Die Lebensverhältnisse in unserem Land und die Rahmenbedingungen in unseren Kindertagesstätten haben sich verändert. Darum ist der Kirchenvorstand dankbar für das engagierte Kita-Team und die professionelle Leitung unserer Einrichtung, die mit der neu aufgelegten Konzeption diesen Wandlungsprozess aufnimmt. Der Kirchenvorstand ist guter Hoffnung, dass die neue Konzeption zum Wohl der Kinder, der Eltern und auch der Mitarbeitenden ihre Wirkung entfalten wird.

Gottes guter Geist schenke den Kindern in unserer Einrichtung viele beglückende Erfahrungen und Ihnen, den Eltern, die Gewissheit, dass Ihre Kinder in der Kindertagesstätte der Ev. Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt Geborgenheit und Förderung erleben können.

Herzliche Grüße

Ihre



Petra Riedel,
Vorsitzende des Kirchenvorstands



Christoph Mohr, Pfr.

Einleitung

Die Konzeption der evangelischen Kita Nieder-Ramstadt stellt unsere Grundhaltung und Ziele der pädagogischen Arbeit dar. Unberührt von veränderten Rahmenbedingungen zeigt sich unsere wertschätzende Haltung sowie unsere pädagogischen Grundüberzeugungen gegenüber den Kindern und deren Familien. Regelmäßig wird die Konzeption überprüft und überarbeitet, um stets den gesetzlichen, fachlichen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Konzeptionelle Veränderungen finden im Austausch mit dem Kita-Ausschusses statt.

Kapitel 1 thematisiert das Grundverständnis als Evangelische Kindertagesstätte.

In Kapitel 2 werden die aktuellen Rahmenbedingungen beschrieben, während im Kapitel 3 die gesetzlichen Vorgaben kurz dargestellt werden.

Die Kapitel 4, 5, und 6 legen die pädagogischen Grundlagen der Arbeit dar.

In Kapitel 7 werden die verschiedenen Vorgaben, Rahmenbedingungen und pädagogischen Ziele zusammengeführt und es wird dargestellt, wie diese in der täglichen Arbeit umgesetzt werden.

In den Kapiteln 8 und 9 wird gezeigt, wie die Evangelische Kindertagesstätte mit anderen Einrichtungen und Trägern vernetzt ist, um den Kindern die notwendigen Übergänge zu erleichtern und optimal zu gestalten.

Die Bezeichnung „Eltern“ schließt Sorgeberechtigte ein.

1. Religionspädagogisches Profil

Unsere Einrichtung ist ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt und damit eine von rund 600 Evangelischen Kindertagesstätten in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Die Kindertagesstätte befindet sich auf dem Gelände der alten Dorfkirche, deren Wurzeln bis ins 14. Jahrhundert zurückgehen. Genauso tief verwurzelt sehen wir auch unseren evangelischen Auftrag, der von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau „*als ein im Evangelium von Jesus Christus begründeter Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft*“ formuliert wird.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland beschreibt 2004 den Auftrag und das Ziel von Evangelischen Kindertagesstätten mit den Worten: „*Die Beschäftigung mit religiösen Themen ist zentral für die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit. Dazu gehören die Fragen nach dem Grund und Ziel des Lebens, nach dem Verstehen von Welt, nach der Sinnhaftigkeit des eigenen Daseins und nach der Verantwortung für das eigene Handeln. Leben und Glauben gehören eng zusammen. Dabei geht der christliche Glaube von der Ganzheitlichkeit des Lebens aus und will diese Ganzheitlichkeit zugleich entfalten und fördern.*“

Ganz bewusst wollen wir deshalb das Evangelium von Jesus Christus zum Zentrum unserer Arbeit machen, verkünden und vor allem leben. Der christliche Glaube sieht den Menschen in Beziehung - zu anderen Menschen und zu Gott.

Dies bedeutet: Wir laden ein zu einem lebendigen Miteinander von Kindern, Eltern, Familien und Gemeinde, um den christlichen Glauben kennen zu lernen, zu vertiefen und zu leben. Im täglichen

Umgang miteinander soll unsere Glaubenshaltung zum Ausdruck kommen.

Wir sehen die Kinder als von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeiten, die Anspruch auf unsere Wertschätzung, Ehrlichkeit, Wärme und Respekt haben

Unsere christliche Erziehung soll den Kindern helfen, bestimmte Grunderfahrungen zu machen bzw. zu vertiefen. Hierzu zählen u. a. Liebe, Annahme, Vertrauen, Geborgenheit, Verständnis und Vergebung. Dabei wollen wir den Kindern Erlebnisse und Erfahrungen vermitteln, die sich einprägen.

In vertrauensvoller Atmosphäre sollen die Kinder erfahren können, dass sie über alles reden dürfen und in den Erzieherinnen Zuhörer und Ratgeber finden. Gemeinsam wollen wir uns immer wieder auf den Weg machen, Gott und die Welt zu ergründen.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben zu erleben, dass ein enger Zusammenhang zwischen der Botschaft des Evangeliums und ihrer Situation besteht; denn vom Glauben erzählen, heißt vom Leben erzählen. Glaubenserfahrungen sind keine Sondererfahrungen, die nur punktuell in unserem Leben vorkommen; vielmehr sind es alltägliche Erlebnisse und Lebenssituationen.

In unserem Haus treffen Menschen verschiedenster Herkunft und unterschiedlichster kultureller und religiöser Hintergründe aufeinander. Ihnen allen soll die Tagesstätte ein Stück Heimat werden. In Offenheit, Toleranz und Respekt wollen wir einander begegnen und voneinander lernen.

Unser Verständnis des Menschen beinhaltet, dass jeder Mensch mit seinen Stärken und Schwächen vor Gott gleich wert ist.

Unserem Gottesbild entspricht ein Menschenbild, in dem so jeder Mensch mit seinen Stärken und Schwächen gleichen Wert und Würde besitzt. Deshalb fördern wir die Inklusion von Kindern mit Behinderungen, damit sie am Leben in der Gemeinschaft Gleichaltriger von Anfang an teilhaben können.

Unsere Einrichtung ist ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde. Darum beteiligen wir uns mit den Kindern immer wieder an deren Veranstaltungen und Gottesdiensten. Gemeinsam wollen wir ein Gottes- und Weltbild entwickeln, das hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt und dem Leben seinen Sinn gibt.

Dazu laden wir auch die Familien - besonders die Eltern - ein, auf die im Laufe der Kindertagesstättenzeit sicher viele Fragen und Anfragen von Seiten ihrer Kinder zukommen werden. Wir wünschen uns, dass so möglichst viele Menschen sich neu oder erneut mit ihrem eigenen Glauben auseinandersetzen und vielleicht ein Stück Heimat in der evangelischen Gemeinde finden.

1. Rahmenbedingungen

Die Evangelische Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt ist eine Bildungseinrichtung für maximal 75 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Sie umfasst drei altersgemischte Gruppen, deren Regelzahl von 25 Kindern im Rahmen der Inklusion den Vorschriften entsprechend verringert wird.

2.1. Trägerschaft

Träger der Tagesstätte ist die Evangelische Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt. Arbeitgeber und Dienstvorgesetzter ist der Kirchenvorstand dieser Gemeinde.

2.2. Geschichte, Lage, Einzugsgebiet

Seit 1969 liegt die Kindertagesstätte im Ortskern Nieder-Ramstadts direkt neben der Evangelischen Kirche. Hervorgegangen ist die Einrichtung aus der „Kinderschule“, die 1906 in den Räumlichkeiten der Landeskirchlichen Gemeinschaft gegründet wurde.

Nach dem grundlegenden Um- und Ausbau im Jahr 2004 ist die Einrichtung als Kindertagesstätte

anerkannt. Das Angebot der Einrichtung gilt konfessionsungebunden allen Familien in Mühlthal, vorwiegend aus Nieder-Ramstadt und den Ortsteilen Waschenbach, Frankenhausen und Trautheim. Für Kinder aus diesen Ortsteilen wird durch die Kommune Mühlthal ein Fahrdienst angeboten.

2.3. Team und Arbeitszeiten

Das Team der Kindertagesstätte besteht aus ErzieherInnen mit abgeschlossener pädagogischer Berufsausbildung, die in Voll- oder Teilzeit arbeiten, sowie einem Hauswirtschaftsteam und ggf. PraktikantInnen.

Die Arbeitszeiten umfassen nach dem Sollstellenplan neben der direkten Arbeit mit den Kindern auch die fest im Dienstplan verankerte Vor- und Nachbereitung der inhaltlichen und pädagogischen Arbeit sowie die wöchentliche Teamsitzung.

Unsere pädagogischen MitarbeiterInnen sind ausgebildete Fachkräfte. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern, nehmen wir regelmäßig an Fort- und Weiterbildung teil. Auch nutzen wir Fachliteratur, Supervision, Coaching, Kollegiale Beratungen um unsere Arbeit zu reflektieren und arbeiten prozesshaft nach der Qualitätsentwicklung der EKHN.

2.4. Öffnungszeiten, Betriebsferien

Die Kindertagesstätte ist geöffnet

- Vormittags von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr
- Mittagsbetreuung täglich von 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Schließzeiten pro Kitajahr

- 3 Wochen innerhalb der hessischen Schulferien
- Zwischen Weihnachten und Silvester
- 2 pädagogische Tage
- 2 Putztage
- 1 Betriebsausflug
- Die Einrichtung schließt am Gründonnerstag und Fastnachtdienstag schon 13:00 Uhr
- 1 Regenerationstag

2.5. Haus und Gelände

Die Kindertagesstätte steht auf dem ehemaligen Kirchhofgelände in direkter Nachbarschaft zur Evangelischen Kirche. Der weitläufige Garten (der im Jahre 2008/2009 aufgrund einer Initiative des Fördervereins der Kindertagesstätte neugestaltet wurde) ist in zwei Ebenen angelegt und bietet viel Platz zum Spielen rund um das Haus. Neben den festen Spielgeräten und großen Sandflächen finden sich hier auch eine Wasserpumpe (Biber) und zwei Hochbeete.

Beim Betreten der Kindertagesstätte fällt zunächst das großzügige Foyer mit Teeküche und vielen Spielmöglichkeiten auf. Von hier aus sind der Bewegungsraum, der Ruheraum, der Waschraum, das Büro der Leitung und die drei Gruppenräume erreichbar. Die Gruppenräume sind individuell eingerichtet und bieten den Kindern sowohl Platz zum Spielen und Lernen als auch Rückzugsmöglichkeiten.

Im Untergeschoss befindet sich neben der Küche, einem Personalraum, Kinderwerkstatt und sanitären Anlagen ein großer Essraum, der „Zum hungrigen Bären“ genannt wird. Der „Hungrige Bär“ wird auch für unterschiedliche Spielmöglichkeiten genutzt.

2.6. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Die Kindertagesstätte übernimmt bewusst Verantwortung und engagiert sich für die qualifizierte Ausbildung neuer Fachkräfte. Angehenden SozialassistentInnen und ErzieherInnen stehen qualifizierte

PraxisanleiterInnen aus dem Team zur Seite.

Es bestehen enge Verbindungen zur Pädagogischen Akademie Elisabethenstift und der Alice-Eleonoren-Schule in Darmstadt. Darüber hinaus können auch Schülerinnen und Schüler ihre Berufsfindungspraktika in der Einrichtung ableisten.

3. Gesetzlicher Rahmen

Seit 1998 besteht für Kinder ab drei Jahren ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, für dessen Sicherstellung die jeweilige Kommune in Verbindung mit dem Landkreis verantwortlich ist. Die Evangelische Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt arbeitet deshalb eng mit der Gemeinde Mühlthal zusammen. Etwa 50% des laufenden Haushalts werden durch die Kommune finanziert. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, das Land Hessen und der Landkreis Darmstadt-Dieburg sowie die Ev. Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt vervollständigen gemeinsam mit den Elternbeiträgen die Finanzierung. Für die Arbeit mit Kindern gelten neben den Vorgaben durch den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan u. a. folgende gesetzliche Vorgaben (Sozialgesetzbuch VIII).

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) ...
- (2) *Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen*
 1. *die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
 2. *die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
 3. *den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*
- (3) *Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.*

Die Evangelische Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt ist mit ihrer Arbeit diesen gesetzlichen Rahmenbedingungen verpflichtet und stellt sich ihnen bewusst.

Qualitätsentwicklung- QE

Darüber hinaus besitzt sie ein klares evangelisches Profil und arbeitet verpflichtend nach den Qualitätsstandards der EKHN (gemäß SGB 8 §22 a). Dies ist Grundlage einer systematischen Qualitätsentwicklung der Kitaarbeit, die beständig die Optimierung und Professionalität gewährleisten soll. In diesem beständigen reflektierenden Prozess ihrer Arbeit wird das Team durch Leitung und Fachberaterin begleitet.

Sachgemäße Buch- und Aktenführung

Der Träger stellt die ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung bezogen auf die räumliche, wirtschaftliche und personelle Situation sicher. Teilbereiche wie z.B. Finanzbuchhaltung, rechtliche Dokumente, Personalverwaltung, Archivierung werden durch die Regionalverwaltung/ Verwaltungsorgane der EKHN sichergestellt. Die Sicherstellung erfolgt unter den Vorgaben des Datenschutzes und den Aufbewahrungsfristen. Die Dokumentationen im Rahmen des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII erfolgen fallbezogen und verbleiben unter Einhaltung der gegebenen Fristen in der Kita.

Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung §§8a und 72a SGB VIII

Die oben benannten Paragraphen weisen besonders den Schutz des Kindeswohls aus. Dieses ist ebenso Bestandteil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages. Hierbei geht es um ein frühzeitiges Angebot von Hilfen und Unterstützung.

Regelmäßige Schulungen sensibilisieren uns Mitarbeitende für die achtsame Umsetzung des Schutzauftrages gemäß §8a SGB VIII. Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund, sowie Arbeitshilfen zum Kinderschutz sind in unserer Einrichtung etabliert.

Nach klar geregelten Verfahrensschritten wird bei einer eventuellen Kindeswohlgefährdung der Schutzauftrag in Gang gesetzt. Wir sind verpflichtet, jedem Hinweis einer sichtbaren oder unsichtbaren Verletzung, zum Wohle der betreffenden Person nachzugehen.

Unterstützungsangebote für Mitarbeitende und Familien

Das Team ist informiert über Unterstützungsangebote wie ortsnahe Erziehungsberatungsstellen, Fachpraxen, Therapiemöglichkeiten, Angebote des Landkreis Darmstadt-Dieburg (wie Jugendamt, Gesundheitsamt, Sozialamt, Zahnpflege) und der „Zentrale Anlaufstelle.help“ (Unabhängige Information für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie).

4. Unser Bild vom Kind

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die noch viel Zeit haben Erfahrungen zu sammeln. Sie sind bewegungsfreudig, neugierig, wollen erforschen, ausprobieren, die Welt mit allen Sinnen greifen und begreifen. Von Anfang an setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander.

Kinder sind „Konstrukteure ihrer Bildung“ - und doch brauchen sie uns Erwachsene als verlässliche Begleiterinnen und Begleiter, die sie versorgen, beschützen und anregen. Zudem brauchen sie emotionale Sicherheit, eine verlässliche Beziehung zu mindestens einem erwachsenen Menschen. Vor allem aber brauchen Kinder von Geburt an die bedingungslose Achtung ihrer unantastbaren Würde. Dieses Verständnis von Kindheit und Lernen leitet unser Handeln in der Kindertagesstätte.

„Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht,
so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie die
Erwachsenen wollen.

Du hast das Recht auf den heutigen Tag,
jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem
sonst.

**Du, Kind, wirst nicht erst Mensch,
du bist Mensch.“**

5. Unser Verständnis von Bildung, Erziehung und Lernen

Grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, persönliche Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika in der kindlichen Entwicklung wachsen durch den Erwerb von Basiskompetenzen. Es entwickeln sich daraus sowohl körperliche und seelische Gesundheit als auch Wohlbefinden; ebenso Fähigkeiten, die das Zusammenleben und die Zufriedenheit im Lebensumfeld ermöglichen.

Diese Basiskompetenzen (Individuumsbezogene Kompetenzen, emotionale Kompetenzen, kognitive Kompetenzen, körperbezogene Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Werte- und Orientierungskompetenzen, lernmethodische Kompetenzen) sind wichtige Eigenschaften zur Lebensbewältigung, zur Flexibilität in schwierigen Lebenslagen (Resilienz) und für ein lebenslanges Lernen. Die Umsetzung bzw. das Erlangen von Basiskompetenzen im Alltag bedarf einer gezielten Pädagogik, die in spezifischen pädagogischen Ansätzen sichtbar wird.

Wichtig ist es uns, das ganze Kind im Blick zu haben. Ausgangspunkt ist für uns das einzelne Kind, das sich in der Interaktion mit seiner Umwelt bilden und entwickeln will. Hierfür braucht es Freiräume für spontane Aktivitäten, aber auch gezielte Unterstützung und Anregung.

Das Spielen **im Haus, im Garten und in der Natur** ermöglicht den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Lernen. Im lustvollen Spiel benutzen Kinder alle Formen körperlich-sinnlicher Erfahrungen, sprachlichen Denkens, bildhafter Vorstellungen und subjektiver Fantasien sowie sozialen Austausches und der Verständigung. Ihr Spiel geht aus der Alltagssituation hervor. Es ist nicht in Funktionsbereiche aufgeteilt. Somit bietet das kindliche Spiel die beste Voraussetzung für die vorschulische Entwicklung und deckt die verschiedenen Bildungsbereiche gleichermaßen ab.

Um diese Basiskompetenzen zu erwerben, bedarf es verschiedener Formen von Bildung. Dabei kann kein Bildungsbereich ohne den anderen wachsen.

Besonders gestärkt wird hier eine stabile soziale und aktive Persönlichkeit. Der in sich ruhende, zufriedene Mensch ist für uns Ziel des emotionalen Bildungsprozesses. Die Ausbildung von Gefühlsbewusstsein, Ich-Gefühl, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Eigenkompetenz, Respekt vor dem Anderen, Konfliktfähigkeit, Vertrauen, Einfühlungsvermögen sind für uns wichtige Grundvoraussetzungen für das gesamte Leben.

Soziale Bildung

Es ist uns wichtig, dass das Kind soziale Wirklichkeiten in seinem Alltag erfährt und ein Teil einer sozialen Gruppierung ist. Hierzu gehören sowohl vertrauensvolle Beziehungen und Bindungen, das Erlernen sozialer Ordnungsstrukturen und Regelsysteme als auch die konfliktreiche Auseinandersetzung mit dem Finden von Lösungen. Soziale Bildung bedeutet für uns die Voraussetzung, dass kognitive Lern- und Leistungssituationen gelingen können.

Motorische Bildung

Durch Bewegung beginnt das Kind den Dialog mit seiner Umwelt, es setzt sich mit allen Sinnen mit ihr auseinander und beginnt zu begreifen. In unserer Einrichtung ist Bewegung ein besonders wichtiges Medium, um Möglichkeiten zu Begegnungen mit sich selbst, mit der materialen und sozialen Umwelt eingehen zu können. Bewegung bildet die Basis jedes (früh-)kindlichen und vorschulischen Lernprozesses.

Vorurteilsbewusste Bildung

Qualität von Bildung ist heute in Deutschland eng verbunden mit der sozialen Herkunft. Es ist uns wichtig, die Familien in ihrer Unterschiedlichkeit zu sehen, anzuerkennen und wertzuschätzen. Wir wollen die Stärken der Kinder weiterentwickeln und an ihren Schwächen arbeiten. Ein jedes soll seine Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen können und als Individuum Wertschätzung erfahren.

Sprachliche Bildung

Sprache ist unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Wer sprechen und zuhören kann, kann mit anderen in einen Dialog treten. Durch die Freude an Sprache wollen wir Sprachkompetenz fördern, den Sprachschatz erweitern und den Grundstein für späteres Lesen und Schreiben legen. Die Nähe und Bindung zur Bezugsperson ist für uns Voraussetzung zur Entwicklung dieser Fähigkeit.

Musische Bildung

Musik und musikalisches Handeln sind eine Bereicherung im aktiven Erleben und Gestalten des Lebens. Musik bietet die Möglichkeit, sich in Beziehung zu sich selbst und zu anderen zu erleben. Über das Medium Musik kann das Kind wahrnehmen, empfinden, verstehen, sich ausdrücken und kreativ sein.

Medienbildung

Die Medienwelt heute ist Lebenswelt der Kinder und wird von uns als solche akzeptiert. Sie ist Teil der Allgemeinbildung und eröffnet vielfältige Lernmöglichkeiten. Unsere Aufgabe hierbei ist es, dem Kind Orientierungen zu geben, die Medien für sich sinnvoll nutzbar zu machen, sie zu durchschauen und Medienerlebnisse zu verarbeiten. Dies kann nur geschehen, wenn wir das Kind in seiner Medienwelt begleiten und mit ihm im Dialog stehen.

Naturwissenschaftliche Bildung

Naturwissenschaftliche Bildung geschieht im alltäglichen Erleben. Kinder fragen und erwarten Antworten. Durch eigenes Experimentieren und die Begleitung des Erwachsenen machen Kinder sich auf den Weg, ihre Welt zu erforschen und zu verstehen. Wir möchten sie dabei unterstützen, ihnen Situationen schaffen und Anregungen geben, die sie ermutigen, immer wissbegieriger zu werden.

Mathematische Bildung

Kinder haben Interesse an mathematischen Themen. An uns ist es, das Interesse und die Lernfreude aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Unsere Aufgabe ist es, ihre Neugier auf Formen, Muster, Zahlen, Größen und Mengen zu fördern und kognitive Entwicklungen anzustoßen.

Bildnerische und darstellende Kunst als Bildungserfahrung

Kunst eröffnet den Kindern besondere Freiräume. Sie können mit allen Sinnen bewusst wahrnehmen und eigene Ideen einbringen. Kreativität und Phantasie haben in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert. Eigene Gedanken, Vorstellungen und Gefühle finden Ausdrucksmöglichkeiten in bildnerischen Darstellungen, Gedichten, Texten, Rollenspielen sowie Bastel- und Werkarbeiten.

Demokratische Bildung

Partizipation (Beteiligen, Anteilhaben, aktives Mitgestalten) ist der Grundbaustein von Demokratie. Demokratie entsteht nicht von allein, sondern muss gelernt werden.

Unsere Kita-Kinder müssen die Erfahrung sammeln, dass ihre Bedürfnisse und Ideen ernst genommen werden und sie ein akzeptierter Teil einer sozialen Gemeinschaft sind.

Durch unterschiedliche Beteiligungsformen gemäß ihrer Entwicklung, können die Kinder an Entscheidungen, die sie betreffen, aktiv teilhaben und diese mitgestalten.

- Morgenkreisgestaltung (Mitbestimmung des Tagesablaufes)
- Gruppensprecher (Lern- und Erfahrungsorte mitgestalten)
- Weltkindertag (Kinderrechte vermitteln und leben)
- Gemeinsame Lösungsansätze in Konfliktsituationen kennenlernen (Gewaltfreie Lösung)
- Nutzen des demokratischen Wahlverfahrens
- Beschwerdemanagement

Gesundheitsförderung

In unserer Kita unterstützen wir durch ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld das Wohl aller die zur Kita-Gemeinschaft gehören. Gesundheitsförderung verstehen wir als umfangreiche Querschnittsaufgabe, die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erfordert.

Transparente Informationsweitergabe und Austausch zwischen Kinder, Eltern, Träger, Team, Kooperationspartnern, Fachberatung, Kita-Ausschuss tragen zu einem vertrauensvollen und nachhaltigen Miteinander bei.

Ebenso stehen wir hier im Austausch, um nachhaltige gesundheitsfördernde Maßnahmen zu treffen bzw. mit aufnehmen zu können.

Grundsätzlich zeigt sich unsere Haltung in einer partizipativen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (siehe auch Ausführungen zu: Zusammenarbeit mit Eltern, Kooperationspartner, Demokratiebildung).

Partizipative Dienstplangestaltung, klare Zuständigkeiten (z.B. Sicherheitsbeauftragte), festverankerte Pausen, Vor- und Nachbereitungszeiten im Dienstplan und wöchentliche Teamsitzungen tragen zu einer entspannten Atmosphäre im Haus bei. Fort- und Weiterbildung, Supervision und Coaching sind in unseren Stellenbeschreibungen verortet und selbstverständlich. Eine ressourcenorientierte Grundhaltung, Fehlerfreundlichkeit und Offenheit für Veränderungsprozesse tragen zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung bei. Diese gelebte Arbeitshaltung ermöglicht einen flexiblen Einsatz von Bewältigungsstrategien, um mit Belastungen im Kita-Alltag umzugehen.

Feststehende Hygienestandards, Ernährungs- und Körperbewusstsein werden in vielfältigen Angeboten aufgegriffen und gelebt (u.a. Frischkost, zuckerfreier Vormittag, Bewegungsangebote, Aktionen mit Arbeitskreis Jugendzahnpflege und Patenzahnärztin u.v.m.).

Zudem bietet das Raumkonzept des Kitagebäudes:

- Gute Belüftung der Räume (Querlüften)
- Ausreichend Lärmschutz durch lärm-dämmende Decken

- Gute Temperaturregulation durch begrüntes Dach, Bäume und Sonnensegel im Außenbereich
- Reichlich Sonnenlicht durch bodentiefe Fenster in allen Räumen, die mit den Kindern genutzt werden
- Schallschutzdecken
- Teppiche in Bau- und Rollenspielbereichen (wärmend und lärmdämmend)
- Barrierefreiheit in Außengelände und oberen Kitabereich
- Verschiedener Funktionsräume bieten Rückzugsmöglichkeiten
- Übersichtliche und klare Raumgestaltung vermindert Reizüberflutung und dient der Orientierung
- Extra Büro und Teamzimmer
- Schmutzschleuse im Windfang
- Naturnah gestaltetes Außengelände, welches um das gesamte Kitagebäude herum zu bespielen ist
- Kinder haben die Möglichkeit die Räume selbst zu erobern, u.a. wird dies durch unser Schlüsselanhängersystem unterstützt

6. Unsere pädagogischen Ziele und Leitlinien

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am **Situationsansatz**. Dabei berücksichtigen wir sowohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen (Kapitel 3) als auch die verschiedenen Bildungsbereiche (Kapitel 5) sowie unser religionspädagogisches Profil (Kapitel 1).

Wir sehen Kinder als Individuen mit eigenen Rechten, die sich durch ihre eigene Aktivität weiterentwickeln. Wir Erwachsenen unterstützen sie dabei, indem wir ihnen ein Umfeld schaffen, das zur weiteren Entwicklung immer wieder aufs Neue anregt. Dazu gehören:

- das tägliche Zusammenleben von Menschen, die ganz unterschiedlich sind.
- eine interessante, ansprechende und reizvolle Gestaltung des Hauses und des Außengeländes, die zum Entdecken und Experimentieren einlädt,
- herausfordernde Angebote und Projekte im Alltag wie das Musizieren oder das Arbeiten in der Werkstatt,
- demokratische Beteiligungsform (Gruppensprecher)
- Kinderrechte stärken, z.B. durch ein transparentes Beschwerdemanagement

Jedes Kind ist willkommen. Wir arbeiten bewusst altersübergreifend, inklusiv und interkulturell, damit es möglich wird, die Unterschiede zwischen den Menschen kennen zu lernen, Neugierde und Verständnis zu entwickeln. Wir vertrauen darauf, dass die Kinder voneinander lernen. Und auch wir ErzieherInnen verstehen uns als Lehrende und Lernende zugleich. Jedes Kind erhält einen persönlichen Portfolioordner für die Kitazeit, den es mitgestaltet. Das Portfolio veranschaulicht die Entwicklung des Kindes im Kitageschehen. Fotos, Beschreibungen, Bilder der Kinder und vieles mehr dokumentieren u.a. den individuellen Lernweg.

Arbeiten nach dem Situationsansatz

Im täglichen Miteinander der Kinder in den Familien, der Kindertagesstätte und der Gesellschaft entstehen Situationen, die von uns aufgegriffen werden, weil sie die Kinder aktuell beschäftigen. Wir befassen uns gemeinsam mit Themen, die aus realen Lebenssituationen stammen und die den Bedürfnissen und Interessen

der Kinder entsprechen. Dabei beteiligen wir die Kinder jeweils nach ihren Fähigkeiten, planen mit ihnen das Vorgehen und beziehen sie auf diese Weise aktiv in die Gestaltung des Tagesablaufs mit ein.

Welche Themen gerade wichtig sind, erfahren wir durch Beobachtungen oder gemeinsam im Gespräch mit den Kindern, Kolleginnen und den Eltern. Durch die Auseinandersetzung mit bestimmten Lebenssituationen erfahren Kinder, dass sie Einfluss nehmen können auf das Geschehen in ihrem Leben.

Was hier im kleinen Rahmen erlernt wird (Wie muss ich/ müssen wir vorgehen? Was muss getan werden? Wie organisieren wir das? Wo bekomme ich die Informationen, die ich brauche?), ist wichtig, wenn man etwas selbstständig erreichen bzw. verändern will. Es lässt sich ins spätere Leben übertragen und bringt auf diese Weise große Lernchancen in wichtigen Bereichen der Persönlichkeitsentwicklung mit sich.

So üben die Kinder:

- mit sich selbst klar zu kommen (Ich-Kompetenz)
- mit Sachen klar zu kommen und damit umzugehen (Sach-Kompetenz)
- mit anderen beteiligten Personen zurecht zu kommen (Sozial-Kompetenz)

Werte und Normen

Den Sinn von Werten und Normen erfahren Kinder im täglichen Miteinander. Sie erleben, warum etwas auf die eine oder andere Art gemacht wird. Dabei soll aber immer die Überprüfung vorhandener Regeln möglich sein. Das hilft, sie zu verstehen oder über ihre Veränderung nachzudenken.

Prozesshafte Planung

Unsere pädagogische Arbeit beruht auf einer prozesshaften Planung und wird fortlaufend dokumentiert. Sie ist flexibel und geht auf die Bedürfnisse der beteiligten Kinder und Erwachsenen ein. Da- bei sind die Eltern unsere Partner, die viel Erfahrung im Umgang mit ihren Kindern mitbringen. Sie sind deshalb eingeladen, sich am Geschehen in unserer Kindertagesstätte zu beteiligen und sich mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen. Genauso wichtig sind uns die Kontakte zu anderen Personen außerhalb der Kindertagesstätte, zu den Institutionen am Ort, zur kommunalen wie der kirchlichen Gemeinde.

Feste im Kirchenjahr schließt der Situationsansatz nicht aus, im Gegenteil, sie sind ein wichtiger Bestandteil.

Das Recht auf Beteiligung - Partizipation

Kinder sollen sich zu selbständigen und verantwortungsbewussten Menschen entwickeln, die in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu äußern, mit denen anderer abzugleichen und hernach verantwortungsvoll zu handeln. Dies setzt den Erwerb von emotionalen und sozialen Kompetenzen einerseits und demokratischen Kompetenzen andererseits voraus.

Im geschützten Umfeld unserer Kindertagesstätte wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, ihren Lebensalltag und sie betreffende Entscheidungsprozesse entsprechend ihres jeweiligen Entwicklungsstandes aktiv mitzugestalten. Sie sagen ihre Meinung, äußern ihre Wünsche, fragen nach Gründen, widersprechen und bringen eigene Argumente vor.

Dadurch wollen wir erreichen,

- dass Kinder sich als Handelnde erleben können, die Maßstäbe setzen und Einfluss nehmen (Selbstwirksamkeit),

- dass Kinder erfahren, welche Wirkung ihr Handeln hat und dass sie dieses gegebenenfalls überdenken,
- dass Kinder ihren Alltag aktiv gestalten können,
- dass Kinder sich als Initiatoren erfahren können; das heißt auch, dass sie erleben, wie sich andere Menschen auf ihre Vorschläge und Ideen beziehen,
- dass Kinder in der Partizipation und im Dialog Zuversicht und Mut erleben, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und ihnen nachzugehen,
- dass Kinder Ansprüche ausdrücken, ihre Meinung öffentlich vertreten, Rechte und Beachtung einfordern können,
- dass Kinder Partizipation auch als Verantwortung erleben, die sich erst mit der Möglichkeit zur Mitbestimmung entwickelt,
- dass Kinder lernen, sich einer Mehrheitsentscheidung unterzuordnen, und dass eigene Interessen nicht immer zum Zuge kommen können (Akzeptanz & Frustrationstoleranz).
- dass Kinder in der Form eines demokratisch gewählten Gremiums (Gruppensprecher) verstärkt ihre Mitbestimmung in Recht und Pflicht erleben

7. Die pädagogische Arbeit im Alltag

Unser Verständnis des Situationsansatzes (siehe Kapitel 6) ist dabei leitend und wird im Alltag auf vielfältige Weise gelebt und realisiert.

7.1. Tagesablauf

Ein fester Tagesablauf mit verlässlichen, wiederkehrenden Zeiten gibt den Kindern unserer Einrichtung Halt und Sicherheit. Ein strukturierter Wechsel von freien Zeiten zum Spielen und Ausprobieren und festen Zeiten in der Gruppe soll es den Kindern ermöglichen, selbstständig und selbstbewusst zu werden, aber auch soziale Kompetenzen zu erwerben.

Der Tagesablauf wird durch das aktuelle Geschehen beeinflusst und kann daher nach Bedarf abgeändert werden.

Innerhalb der in Kapitel 2.4. angegebenen Zeiten erleben die Kinder unserer Einrichtung folgenden Rhythmus:

- **7:30- 9:00 Uhr Ankommen**
Eintreffen der Kinder – Begrüßung und ggf. kurzer Informationsaustausch – Verabschieden der Eltern – Umziehen und Hände waschen – Einfinden in die Gruppe
- **9:00- ca. 9:30 Uhr Morgenkreis in den Gruppen**
Der Morgenkreis ist die Zeit der Zusammenkunft aller Kinder einer Gruppe. Er gibt unter anderem folgenden Schwerpunkten Raum:
 - Kommunikation; Regeln, Themen, Projekte
 - Kreis- und Fingerspiele, Musik
 - Gruppenzugehörigkeit erleben und lernen mitzugestalten
 - Geburtstage feiern

- gemeinsame Planung von Aktivitäten
- die Kinder entscheiden, in welchem Raum sie nach dem Morgenkreis starten

➤ **9:30 bis 12:30 Uhr Freispielzeit inklusive Frühstückszeit**

Die Freispielzeit ist eine der wichtigsten Zeiten für die Kinder! Sie verteilen sich im Haus zu verschiedenen Aktivitäten. Ein Schlüsselanhängersystem regelt die Kinderanzahl innerhalb der selbständigen Raumnutzung.

- Im Gruppenraum: Basteltisch (Kreativität), Bauecke (Materialerfahrung, Konstruktion), Puppenecke (Rollenspiel), Tischspiele (Regeln, Konzentration, Aufmerksamkeit), Vorlesen (Sprache) ...
- Wochenangebote
- Bewegungsraum
- Flexible Funktionsräume
- Werkstatt
- verschiedene Spielmöglichkeiten im ganzen Haus
- Gegenseitige Besuche in den anderen Gruppen
- **Frühstück im hungrigen Bären ist von 9:30 bis 10:30 geöffnet**
- Außengelände (Wenn es das Wetter zulässt, halten sich die Kinder bis zum Abholen im Außengelände auf. Hier besteht die Möglichkeit zum Toben, Buddeln, Schaukeln und vielem mehr.)

➤ **12:30 Uhr Aufräumen**

Die gemeinsame Aufräumzeit im Außengelände wird von einem akustischen Signal eingeleitet.

➤ **Mit der Abholzeit 12:45 Uhr bis 13:00 endet der Vormittag.**

Im Vormittagsgeschehen zu berücksichtigen sind die Ankunft (ca. 8.40 Uhr) und die Abfahrt (12.05 Uhr) der Buskinder.

➤ **13:00 -15:00 Uhr Mittagessen und Mittagsbetreuung**

Für die Kinder der Mittagsbetreuung gibt es um 13.00 Uhr Mittagessen in vier konstanten Essensgruppen. Danach haben die Kinder erneut Gelegenheit zum Spielen oder auch zum Ausruhen (siehe Freispielzeit).

➤ **15:00 Uhr Ende der Abholzeit**

Wochenplan

Ergänzend zu der Freispielzeit finden folgende Wochenangebote statt:

Montag:	Lesestündchen (Vorschulkinder) und Bewegungsangebot
Dienstag:	Gruppentag
Mittwoch:	Bewegungsangebot, Gruppensprechertreffen
Donnerstag:	Musikangebot
Freitag:	Kirchenmaus (hin und wieder)

In den Schulferienzeiten und der Adventszeit pausieren die regelmäßigen Angebote.

7.2. Halboffene Gruppenarbeit (Teilöffnung)

Jedes Kind unserer Kindertagesstätte gehört zu einer der drei Gruppen, die ihm ein Stück Heimat oder auch „Basislager“ ist. Die eigene Gruppe ist Rückzugsmöglichkeit - aber auch Ausgangspunkt für Aktionen im übrigen Haus.

Bewusst haben wir die Form der festen Gruppen mit Teilöffnung gewählt, um den Kindern diese Möglichkeiten des Bleibens und Gehens zu bieten. Kinder suchen Kontakte zu Freunden oder Geschwistern in anderen Gruppen. Sie möchten einen besonderen Spielort aufsuchen, sich bewegen, verkleiden oder verstecken. Sie brauchen die Möglichkeit zu ausgelassenem Toben genauso wie die Ruhe zum Träumen oder Geschichten hören. Unser Haus bietet die Gelegenheiten für viele dieser kindlichen Bedürfnisse, die innerhalb des Gruppenraums oft nicht möglich sind.

Nach Absprache mit den Erzieherinnen können die Kinder ihre Gruppen für gewisse Zeiten verlassen. In eigener Verantwortung suchen sie ihren gewählten Spielort auf, zeigen mit einem Schlüsselanhänger ihren Aufenthalt dort an und sorgen für die Einhaltung der hier geltenden Regeln. In Konfliktfällen müssen sie selbstständig Lösungen suchen oder Hilfe holen. Regelverständnis, Sprachfähigkeit und Sozialkompetenz der Kinder werden so gestärkt.

Damit die Kinder überall im Hause bei Bedarf einen erwachsenen Ansprechpartner finden, sind die Erzieherinnen während der Freispielzeit nicht nur in den Gruppenräumen, sondern auch im Flur, im Turnraum, im Garten oder im Untergeschoss des Hauses anzutreffen.

Neben den hauptsächlich in der Freispielzeit nutzbaren Möglichkeiten werden auch Aktionen angeboten, die gruppenübergreifend an alle Kinder gerichtet sind. Frühstücken im „Hungrigen Bären“, gemeinsames Singen, kreatives Gestalten oder Bücher-Lesen sind nur einige wenige Beispiele dafür.

Durch die Teilöffnung machen die Kinder Erfahrungen über den bisherigen sicheren Raum hinaus. Es werden neue Beziehungen geknüpft und neue Ansprechpartnerinnen unter den Erzieherinnen gefunden.

7.3. Altersgemischte Gruppen

Die drei Gruppen unserer Einrichtung sind altersgemischte Gruppen, d. h. sie setzen sich in der Regel aus Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren zusammen. Dies ist eine Konsequenz unseres Inklusionsgedankens und unseres Demokratieverständnisses. Kinder lernen miteinander und voneinander. Die altersgemischten Gruppen bieten allen Kindern vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Die Kinder beobachten sich gegenseitig, ahmen sich nach, probieren selbst aus.

Für neu in die Gruppe aufgenommene Kinder ist es hilfreich, in eine altersgemischte Gruppe hineinzukommen. Hier treffen sie auf Kinder, die ihre Erfahrungen mit Trennung und Eingewöhnung

bereits gemacht haben – und die ihnen den Start daher erleichtern und ihnen Sicherheit vermitteln können. Sie wachsen auf ganz natürliche Weise in den Kindergartenalltag hinein.

Von den Älteren wird Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft verlangt; ihre soziale Kompetenz wird deutlich erweitert und gefestigt. Die Vorbildfunktion stärkt ihr Selbstbewusstsein und entspannt den Drang, sich vor Gleichaltrigen beweisen zu müssen.

So erleben alle Kinder einer Gruppe Gemeinschaft und Gemeinsamkeiten. Individuelle Schwächen, Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen usw. werden im Miteinander kompensiert. Die Individualität der Kinder wird zur Bereicherung der Gruppe. Die Gruppe erlebt sich als Einheit; dieses Wir-Gefühl gibt Halt, macht stark und selbstbewusst.

Nebenbei ist die Auswahl der Spielpartner größer, Schwächere finden gleichwertige Partner vielleicht gerade in einer anderen Altersstufe. Auch der Kontakt zu Kindern des anderen Geschlechts ist in altersgemischten Gruppen nachweislich häufiger. Je unterschiedlicher die Kinder einer Gruppe sind, desto weniger Vergleichs- und Leistungsdruck lastet auf ihnen.

Für die Arbeit in und mit der Gruppe bedeutet die Altersmischung aber auch eine besondere Herausforderung. Jedes Kind bedarf der seinem Alter und Entwicklungsstand angemessenen Zuwendung. So sind die Erwartungen an die Kinder unterschiedlichen Alters auch sehr unterschiedlich.

7.4. Konflikte als Lernfeld-Streitkultur in der Kindertagesstätte

Zur Bildung eines Menschen und zum demokratischen Miteinander gehört auch, sich mit dem Gegenüber auseinander zu setzen und Konflikte auszutragen. Für uns in der Kindertagesstätte sind Konflikte alltägliche Erscheinungen. Wir wollen diesen positiv begegnen und sie als Lernchance nutzen. Kinder sollen dazu befähigt werden, ihre Konflikte selbstständig zu lösen.

Sie sollen an ihren Konflikten beteiligt bleiben. Wir Erzieherinnen beobachten die Situation und geben Hilfestellung für Lösungen erst, wenn die Kinder sie selbst nicht bewältigen können.

Die Kinder sollen erfahren:

- Ich habe diesen Konflikt verursacht.
- Ich habe gehandelt und dadurch etwas bewegt.
- Ich habe Lösungen gefunden.
- Ich habe diese Situation durchlebt, gespürt und ausgehalten.

Verantwortung und Sozialverhalten müssen erfahren und geübt werden, um Bildung zu vervollständigen.

7.5. Spielen ist Lernen

Das Spiel ist für ein Kind im Vorschulalter (von Geburt bis Schuleintritt!) die wichtigste Tätigkeit, um die Welt zu begreifen, Beziehungen aufzubauen und sich selbst kennen zu lernen. Das Spiel ist die Lernform des kindlichen Lebens. Mit Lust und Freude werden Kreativität und Fantasie entwickelt, sachliche Zusammenhänge erkundet, Problemlösungen gefunden und Sozialverhalten gefördert. Kinder spielen jedoch nur, wenn sie sich wohl und geborgen fühlen und ihr Umfeld ihr Vertrauen genießt. Deshalb versuchen wir in unserem Haus eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder sich wohlfühlen und nach Herzenslust spielen können.

Unser Ziel ist es, das kindliche Spiel zu beobachten, Impulse zu geben, seine Prozesshaftigkeit zu begleiten, zu motivieren, Neugier und Experimentierfreude zu wecken.

„Ein Kind lernt beim Spielen. Es spielt jedoch nie, um zu lernen, sondern weil es Freude an seiner Tätigkeit empfindet.“

Renate Zimmer

7.6. Kreativität

Die Kinder in unserer Tagesstätte sollen durch eigenes kreatives Gestalten und Darstellen vielfältige Möglichkeiten bekommen, ihre Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Erlebnisse und Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen. Dafür geben wir ihnen möglichst viel Raum und Zeit. In unserem Haus haben wir den Kindern Nischen und Räume für fantasievolle Spiele geschaffen.

In Rollenspielen und eigenen Theatervorstellungen können Kinder Erlebtes nachspielen oder ihre Eindrücke, Wahrnehmungen und Emotionen zum Ausdruck bringen.

Bildnerisches Gestalten eröffnet den Kindern Freiräume, sich kreativ mit Vorstellungen, Materialien und Ideen auseinander zu setzen. Dies soll während der Freispielzeit an den Basteltischen in den Gruppenräumen sowie in unserer Werkstatt, die ein größeres Angebot an Materialien und Möglichkeiten bietet, Zeit und Raum finden. Im freien und selbstständigen Tun können die Kinder hier mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen experimentieren, gestalten und malen. In angeleiteten Angeboten vermitteln wir ihnen neue Ideen und Techniken, die sie dann später selbstständig anwenden können. Im Garten, bei Feld- und Wiesentagen, während Spaziergängen und in der Waldwoche bekommen sie die Möglichkeit, sich mit Naturmaterialien zu beschäftigen.

7.7. Musik

Tanzen und Musizieren fördern die Kreativität. Wir singen viele Lieder passend zum Jahresrythmus und nach Interessen der Kinder und ermuntern dazu, diese mit Bewegung und Rhythmus zu begleiten.

Ein wöchentliches gruppenübergreifendes Angebot erweitert u.a. mit Rhythmusinstrumenten die musikalische Kreativität.

Für ihre musikpädagogische Arbeit wurde die Evangelische Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt vom Deutschen Chorverband im Jahre 2010 mit dem Gütesiegel „Felix“ und im Jahre 2013 mit dem Gütesiegel „Die Carusos“ ausgezeichnet.

7.8. Bewegung

Bewegung beinhaltet grundlegende Funktionen für die Entwicklung von Kindern. Kinder lernen durch Bewegung den eigenen Körper kennen und einschätzen, gleichzeitig erfahren sie Räumlichkeit. Sie müssen miteinander umgehen, drücken dabei Gefühle, Lust und Freude aus. Sie lernen sowohl sich zu vergleichen und miteinander zu wetteifern, als auch Belastungen zu ertragen. Ebenso hat Bewegung wichtige Einflüsse auf sprachliche Fähigkeiten, kognitive Entwicklungen (z. B. Intelligenz, Denkprozesse) sowie Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kinder ihren täglichen Bewegungsbedürfnissen nachkommen können.

In der freien Spielzeit besteht täglich das Angebot, im Bewegungsraum aktiv zu werden. Kleinere Geräte und Baumaterialien stehen nach Absprache zur Verfügung. Ebenso können zwei Kinder pro Gruppe im Außengelände spielen. In den Sommermonaten findet oft die gesamte Freispielzeit im Außenbereich statt.

Das angeleitete Bewegungsangebot im Turnraum findet in regelmäßigen Abständen statt. Durch diese gezielte Impulsgebung einer Fachkraft werden die Kinder angeregt und gefördert ihre bisherigen Bewegungserfahrungen zu erweitern. Verschiedene Bewegungsformen sind Bewegungsbaustellen, Materialerfahrungen (Spiel mit einem Material und Experimentieren), Themenbezogene Einheiten (z.B. Herbst, Tiere) sowie Kreisspiele.

7.9. Entdecken und Forschen

Kinder sind fasziniert von Experimenten und zeigen großes Interesse daran. Die „Warum-Fragen“ weisen auf Wissbegier und eigenen Handlungsdrang hin, der befriedigt werden möchte.

Kinder wollen die Vorgänge ihrer Umgebung verfolgen und Zusammenhänge ergründen. Sie finden täglich neue Wege, in die Welt des Wissens aufzubrechen. In vielen Spielsituationen stecken bereits naturwissenschaftliche Erfahrungen, die wir Erwachsenen nur als solche erkennen müssen.

Wenn Kinder forschen und experimentieren, sind sinnliche Erfahrungen unmittelbar gegeben. Sie erfassen biologische, chemische und physikalische Prozesse durch die Sinne immer in Verbindung mit eigenaktivem Handeln.

Unsere Kindertagesstätte stellt sich dieser Herausforderung und bietet Raum diesen Forscherdrang nachzugehen. Jeder Gebrauchsgegenstand gibt Möglichkeiten zum Experimentieren. Daneben stehen in Gruppe, Werkstatt und Außengelände verschiedene Materialien zur Verfügung. Außerdem geben wir Anregung bei themenbezogenen Experimenten, z.B. mit Feuer, Wasser oder anderen Elementen und Naturphänomenen.

7.10. Projekte

Projekte sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit in der Kindertagesstätte. Ein wichtiges Merkmal aller Projekte ist, dass sich Ablauf und Inhalt an den Kindern und Erwachsenen orientieren, die daran teilnehmen. Deshalb können sie sehr unterschiedlich ausfallen.

Bei den Projekten steht – entsprechend des Situationsansatzes - das momentane Interesse der Kinder im Vordergrund. Häufig gibt es aktuelle Themen oder Tätigkeiten, die sie beschäftigen und über die sie mehr in Erfahrung bringen wollen.

Das können Wissensfragen sein:

- Warum heißt das Meerschweinchen „Meerschweinchen“?
- Wie wird Papier hergestellt?

Es können praktische Tätigkeiten sein:

- Musizieren
- plastisches und bildnerisches Gestalten
- Theaterspiel
- Vorlesen von Büchern zu bestimmten Themen
- Kennenlernen der Kirche

Gleichermaßen können es Probleme und Fragen sein, die im täglichen Miteinander der Kinder entstanden sind und einer Lösung bedürfen:

- Worüber freuen wir uns? Was macht uns traurig?
- Was macht mir Angst? Was macht mir Mut?
- Woher kommen wir? Wo gehen wir hin?
- Warum hat Jesus zwei Väter?

Der Jahreslauf bestimmt ebenfalls die Projektarbeit. Dabei tauchen Fragen auf, die sich besonders auf das jeweilige Fest beziehen:

- Haben alle Engel Flügel?
- Wer bringt Weihnachten die Geschenke?
- Warum gibt es zu Ostern Eier?

Manche Projekte finden gruppenintern, also für jedes Kind einer Gruppe oder einen Teil der Gruppe, statt. Andere sind gruppenübergreifend, das bedeutet, dass sich jedes interessierte Kind beteiligen darf. Manchmal ergibt es sich, dass Projekte inhaltlich eher auf die Interessen der älteren Kinder ausgelegt sind, manchmal eher auf die der jüngeren Kinder und bei wieder anderen ist das Alter ganz egal.

Dauer und Verlauf liegen in den Händen der Gruppe, die sich gefunden hat. Sie bestimmt die Vorgehensweise. Wir ErzieherInnen unterstützen dabei, lenken, begleiten und behalten den Überblick.

Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass unsere Projekte nicht nur der Wissensvermittlung dienen. Vielmehr sollen die Kinder auf diesem Weg lernen, wie man sich selbstständig Wissen aneignet.

7.11. Feste und Veranstaltungen

Zu verschiedenen Anlässen ist uns gemeinsames Feiern wichtig. Feste stärken die Gemeinschaft, fördern das Miteinander und erinnern uns immer wieder an wichtige Ereignisse. So feiern wir in der Kindertagesstätte nicht nur die Geburtstage eines jeden Kindes (und der Mitarbeiterinnen), sondern auch viele Feste, die der Jahreskreis oder aktuelle Ereignisse in der Gruppe mit sich bringen.

An seinem Geburtstag steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt: Es bekommt eine Geburtstagskrone, Geburtstagskerzen werden angezündet, wir singen ein Geburtstagslied, und natürlich gibt es auch ein Geschenk. Im Morgenkreis darf das Geburtstagskind Spiele und Lieder aussuchen. An diesem Tag findet ein Frühstück in der eigenen Gruppe statt. Nach Wunsch darf das Geburtstagskind ein zuckerfreies Frühstück für seine Gruppe mitbringen. Den weiteren Geburtstagsverlauf gestaltet jede Gruppe individuell.

Wir feiern gemeinsam Erntedank in einem Gottesdienst, oftmals zusammen mit der Kirchengemeinde. Zu Sankt Martin treffen wir uns zu einem Laternenumzug, Anfang Dezember besucht uns der Nikolaus. Die Adventszeit hat ihre ganz eigene feierliche Atmosphäre und endet mit einem weihnachtlichen Gottesdienst. Fastnacht feiern wir am Rosenmontag unter einem besonderen Thema. Dieses wurde zuvor von der gesamten Kitagemeinschaft gewählt. Faschingsdienstag finden viele außergewöhnliche, gruppenübergreifende Angebote statt.

Die sich anschließende Passions- und Osterzeit beschließen wir mit einem gemeinsamen Gottesdienst, einem Osterfrühstück in den Gruppen und mit dem Suchen der Osternester.

Die Schulanfänger feiern das Ende ihrer Kindergartenzeit mit einem gemeinsamen Fest außerhalb der Öffnungszeiten und einem Abschiedsgottesdienst mit ihren Familien. Absoluter Höhepunkt ist der legendäre „Rauswurf“ am letzten Kitatag.

Auch die Elternschaft oder der Förderverein laden zu verschiedenen Festivitäten ein.

7.12. Sprachförderung

Um von Anfang an eine gute Sprachfähigkeit zu entwickeln, muss man die Sprache tagtäglich selbst erleben. Wir wollen bei den Kindern das Interesse an ihrer eigenen Sprache wecken und ihnen immer wieder Situationen bieten, in denen sie mit viel Freude ihre Sprache zum Einsatz bringen können.

Anlässe hierfür bietet der Kindertagesstättenalltag in großer Fülle:

Manchmal ganz „nebenbei“ ...

- wenn wir den Kindern die Zeit lassen, von ihren Erlebnissen zu berichten,
- wenn wir sie durch Nachfragen ermuntern, weiter zu erzählen, sie ausreden lassen und ihnen aufmerksam zuhören,
- wenn wir uns gegenseitig begrüßen und verabschieden,
- beim Aushandeln von Regeln und Abmachungen,
- bei den Absprachen und Unterhaltungen im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern.
- Das Tun der Kinder in Worte fassen

Manchmal in angeleiteten Situationen....

- beim Einüben von Fingerspielen,
- im Morgenkreis, wenn man den anderen zuhört, sie aussprechen lässt und selbst lernt, seine Ideen in Worte zu fassen,
- durch Bücher, die vorgelesen werden
- durch das Verfassen eigener Texte (Erzieherin schreibt auf), das Herstellen kleiner Bücher,
- bei Singspielen,
- bei Zusammenkünften in Kleingruppen, in denen jeder das Gefühl haben soll, dass er sich zu einem bestimmten Thema einbringen kann,
- durch das gemeinsame Singen von bekannten und unbekanntem Liedern,
- durch Gedichte,
- und vieles mehr.

Wichtig ist es uns, dass die Sprachförderung immer in natürlichen Zusammenhängen erlebt wird, denn aufgesetzte Lernsituationen nehmen den Kindern nur allzu schnell die Freude am eigenen Tun. Durch die verschiedenen Herkünfte der Kinder und die damit verbundenen unterschiedlichen Sprachen können die Kinder auf ganz natürlichem Weg Wertschätzung und Toleranz gegenüber Fremdsprachen erfahren.

7.13. Inklusion und Interkulturalität

Bewusst haben wir uns als Einrichtung für Inklusion und Interkulturalität entschieden. Von den ErzieherInnen verlangt dies ein hohes Maß an Bereitschaft und Offenheit, sich auf die Individualität und Andersartigkeit einzelner einzustellen. Aus unserem christlichen Verständnis und dem sich daraus ableitenden Menschenbild heraus, sehen wir jedes Kind als eigene Persönlichkeit an – egal, ob es sich körperlich oder geistig oder auch kulturell unterscheidet. Wir begegnen allen gleich, mit Selbstverständnis und ohne Vorbehalte, und nehmen sie in ihrer Andersartigkeit an. So werden wir zum Vorbild für alle um uns herum.

Die UN-Behindertenrechtskonvention setzt im Bereich Inklusion Maßstäbe für unsere Arbeit. Unsere Einrichtung ist darauf ausgelegt, auch Kindern mit Behinderungen den Tagesablauf zu ermöglichen und zu erleichtern. Das Haus verfügt über einen behindertengerechten Zugang, entsprechende sanitäre Anlagen und über ausreichende Räumlichkeiten

Allen Kindern soll eine individuelle Förderung zukommen. Dies gilt nicht nur den Kindern mit

Behinderung oder von Behinderung Bedrohten, sondern auch den Kindern aus anderen Kulturkreisen. Denn Sprachbarrieren oder fremde Riten können in gleichem Maße ausgrenzend sein. Kein Kind soll eine besondere Stellung einnehmen, nur, weil es anders ist. In den Gruppen wird das tägliche Miteinander aller geübt und gelebt. Unterstützend wirken dabei Materialien, die allen Kindern zu besserem Verständnis und Einfühlungsvermögen verhelfen. Allen Kindern soll ein vorurteilsfreier Raum geboten werden, in dem Andersartigkeit normal ist. Wir wollen voneinander lernen und die Unterschiedlichkeiten als Bereicherung erfahren und wertschätzen. Die Vielfalt soll neugierig machen und den eigenen Horizont erweitern.

7.14. Identitätsfindung und geschlechtsspezifische Erziehung

In einer Kita treffen Kinder mit verschiedenen Lebenswelten und deren unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Rollenbildern aufeinander. Diesen Unterschieden wollen wir Rechnung tragen, sie akzeptieren und ihnen mit Offenheit im Alltag begegnen, soweit sie einem demokratischen Gesellschaftsbild entsprechen.

Wir wollen in einer geschlechterbewussten Pädagogik Kinder unterstützen ihre eigene geschlechtsspezifische Rolle anzunehmen, stereotype Geschlechterbilder zu erweitern und offen zu sein für andere Rollenbilder.

7.15. Sexualität

Sexualerziehung in der Kindertagesstätte bedeutet nicht nur „Aufklärung“, sondern umfasst alle Lebensbereiche des Kindes und ist so ganzheitlich zu verstehen.

Kinder erleben ihre Welt intensiv mit Haut und Haaren, sehr „handgreiflich“ und gefühlsbetont. Sie sind bestrebt danach, dass es ihnen gut geht, sie Spaß haben, dass ein geliebter Mensch ihnen Wärme und Nähe schenkt und sie ernst nimmt mit allen ihren Fragen. Kinder möchten eigene Erfahrungen machen, ihr Wissen erweitern, auf eigenen Füßen stehen. Kinder schauen, fassen an und fühlen, probieren aus und fragen nach.

Das schließt den Bereich der Sexualität mit ein. Kinder erfahren ihren Körper, was ihm guttut und was nicht, indem sie erfühlen, anfassen, ausprobieren. Sexualfreundliche Erziehung heißt für uns, dass sich Kinder ihres eigenen Körpers, der eigenen Gefühle bewusstwerden. Gleichzeitig heißt es auch Sozialerziehung, die zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens beiträgt. Freundschaft und Partnerbeziehung werden eingeübt im sozialen Miteinander und in Rollenspielen. Die Abgrenzung gegenüber dem, was Unwohlsein bereitet, das bewusste „Nein!“ wird möglich und als wichtiger Schutzmechanismus kennen und nutzen gelernt.

Wir achten darauf, dass die Kinder die Grenze der anderen wahrnehmen, respektieren und nicht überschreiten. Körperliche und sexuelle Sachverhalte auszudrücken ohne andere zu beleidigen oder zu verletzen trägt zu selbstbewussten und selbstbestimmten Handeln bei. Dies stärkt und unterstützt die Kinder, auch im Sinne der Prävention, sich besser zu schützen und bei eventuellen sexuellen Übergriffen sich entsprechende Hilfe zu holen.

7.16 Gesundheit und Hygiene

Die Einübung einfacher Hygienemaßnahmen wie Händewaschen, Nies- und Hustenetikette (in die Armbeuge), sauberer Toilettengang, sind für uns selbstverständlich. Die Kinder sollen alltägliche Hygienemaßnahmen nach angemessener Zeit beherrschen und möglichst selbstständig tun. Sauberkeit bei der Nahrungszunahme wird betont und täglich eingeübt.

Beim Essen oder Turnen und vielen anderen Gelegenheiten erfahren die Kinder Wichtiges über körperliche Zusammenhänge und erwerben so ein Grundverständnis über ihre Körperfunktionen und ihren Bewegungsapparat. Sie werden sensibilisiert für Signale des Körpers und eigene Bedürfnisse. Sie lernen, darauf entsprechend zu reagieren und ihre Bedürfnisse in möglichst selbstständigem Handeln zu befriedigen. Wir ermutigen die Kinder dazu, Empfindungen wie z. B. Müdigkeit nachzugehen und bieten, soweit machbar, Möglichkeiten zum Ausruhen in ruhigen an.

Im Erleben von Krankheiten bei sich selbst oder anderen lernen die Kinder die Bedeutung von Krankheit und entsprechendes Verhalten kennen. Die Anteilnahme an Verletzungen und erstes Helfen in Notsituationen gehören ebenfalls schnell zum Handeln der Kinder.

Ein besonderes Angebot bietet unsere Patenzahnärztin einmal jährlich, unterstützt wird von der Jugendzahnpflege. Sie vermittelt den Kindern in spielerischer Form Grundlagen zu gesunder Nahrung zum Schutz der Zähne und richtiges Zähneputzen.

7.17 Genießen will gelernt sein- Gesunde Ernährung

Gesundes Essen und Trinken sind wichtig für die Entwicklung, die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Kindern. Aus diesem Grund ist es für unsere Kindertagesstätte ein besonderes Qualitätsmerkmal, dass das Mittagessen täglich frisch von einer Hauswirtschaftskraft zubereitet wird.

Essen ist eine soziale Angelegenheit. Gemeinsames Essen hat etwas sehr Verbindendes und stärkt das „Wir-Gefühl“ in der Gruppe. Wir bieten in kleinen Essensgruppen die Möglichkeit in Ruhe essen zu können und miteinander ins Gespräch zu kommen. Damit dies gelingt und jede/r mit Genuss essen kann, gibt es gewisse Tischregeln. Somit ist das gemeinsame Essen der ideale „Übungsplatz“, um gute Tischmanieren ganz selbstverständlich zu lernen. Ein kleines Ritual hilft uns gemeinsam zu starten; das kann ein Tischgebet, Reim oder ein Lied sein. Dass am Ende der Mahlzeit die Kinder beim Abräumen helfen, ist selbstverständlich.

Der Wert der Nahrung wird am gedeckten Tisch betont und Wertschätzung der Speisen und ihrer Zubereitung geübt. In Gesprächen erfahren die Kinder auch über die Zusammenhänge von Nahrung und körperlichem Befinden. Sie lernen nicht nur, auf die Gefühle ihres Körpers bei Hunger oder Sättigung zu achten. Auch Auswirkungen auf Zähne, Körpergewicht oder Immunsystem werden nebenbei vermittelt.

Der Zuckerfreie Vormittag wird in unserer Kita seit Januar 2023 praktiziert und ergänzt als zuverlässiger Zeitrahmen diesen Gesundheitsbaustein. Der Zuckerfreie Vormittag konzentriert sich auf vermeiden der künstlich zugesetzten Zucker und Lebensmittel (dazu gehören auch Bananen und Trockenobst), die an den Zähnen kleben. Denn: je kürzer der Zucker an den Zähnen bleibt, umso weniger greift er sie an. So kann den Zähnen eine längere Pause zur Regeneration ermöglicht werden, um gesund zu bleiben. Auch unterstützt der Zuckerfreie Vormittag Familien mit dem Thema Süßigkeiten.

Konkret heißt das aktuell für unseren Vormittag:

- Getränke wie Wasser/ Mineralwasser (manchmal ungesüßter Tee) werden in der Kita während des Frühstücks oder Mittagessens aus offenen Bechern oder Gläsern getrunken. In den Zwischenzeiten können die Kinder Wasser aus ihren mitgebrachten Getränkeflaschen (möglichst mit Öffnung und ohne Mundstück), die in der Kita mit Wasser befüllt werden, ihren Durst löschen.
- Das kauaktive Pausenfrühstück (siehe Faltblatt der LAGH „Mein Frühstück im Kindergarten“) bringen die Kinder von Zuhause mit.

Diese Regelungen betreffen auch die Geburtstage.

7.18 Religionspädagogik

„Die religiöse Erziehung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln können und zu gemeinsamen Handeln befähigt werden.“

Gemäß dieser Leitlinie der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau arbeiten wir. Wir begegnen den Kindern so, wie Gott sie gedacht hat: Ein jedes ist einzigartig und geliebt. Im täglichen Umgang sollen sie die Wertschätzung eines bewusst von Gott gewollten Wesens erfahren. Wir wollen ihnen zuhören, Antworten mit ihnen gemeinsam entwickeln, Krisen durchstehen, Freude teilen.

Im täglichen Miteinander werden Ehrfurcht vor dem Leben, Nächstenliebe und Toleranz, Achtung sowie Friedens- und Konfliktfähigkeit gefördert. Darum erfahren die Kinder Anderssein als Normalität und

lernen mit kulturellen, religiösen oder auch körperlichen Unterschiedlichkeiten natürlich und unvoreingenommen umzugehen.

An manchen Stellen werden die Inhalte des christlichen Glaubens auch auf andere Weise sichtbar, beispielsweise beim gemeinsamen Tischgebet oder in vielen Liedern und Versen. Wir erzählen von Menschen und ihren Erlebnissen mit Gott und mit Jesus. Oft werden diese Geschichten auch in kreativer Weise umgesetzt. Wir feiern Gottesdienste mit der ganzen Gemeinde oder erleben in den einzelnen Gruppen Andachten zu bestimmten Themen. Für die Vorschulkinder gibt es ein besonderes religionspädagogisches Projekt, „die Zeichensucher“. Besuche in der Kirche gehören zum Jahresprogramm genauso wie Besuche der Gemeindepfarrer in der Kindertagesstätte.

Der Jahreskreis der kirchlichen Feste bestimmt unseren Alltag in besonderer Weise. Wir beschäftigen uns immer wieder mit ganz zentralen Lebensthemen wie *Leben in Gemeinschaft mit Gott und mit Menschen* oder *Tod und Endlichkeit des (diesseitigen) Lebens*. Die Osterfreude als große Hoffnung auf ewiges Leben in Gottes Nähe und Liebe durchzieht nicht nur diese Zeit, sondern trägt uns durch das ganze Jahr.

7.19 Die Rolle der ErzieherInnen

Die wichtigste Grundlage für unsere tägliche Arbeit ist eine gelingende Beziehung zu den Kindern und deren Eltern. Den Kindern begegnen wir offen, unvoreingenommen und wohlwollend. Wir achten sie als Persönlichkeiten.

Das beginnt mit dem Kennenlernen der Kinder, ihrer Eigenarten, ihrer Vorlieben und Abneigungen, ihrer Stärken und Schwächen. Wir sind Gesprächspartner, Mitspieler und stille Beobachter. Wir sind bereit zum Toben und zum Kuscheln, trösten, wo es nötig ist, geben Hilfestellung und Anregung. Wir wollen die Kinder fördern – in dem, was ihnen liegt, woran sie Interesse und Spaß haben – und gleichermaßen (heraus-)fordern, neue Schritte zu wagen, sich zu entwickeln, neu nachzudenken, auszuprobieren.

Gemeinsam mit den Kindern wollen wir Regeln für ein gelingendes Zusammenleben finden – und gemeinsam mit den Kindern fordern wir die Einhaltung dieser Regeln ein. Wir werden ihnen auch Enttäuschungen nicht ersparen, die das Zusammenleben in der Gruppe immer wieder mit sich bringt.

Wir wollen den Kindern aber helfen, auch mit solchen schwierigen Situationen zurechtzukommen und zu erkennen, dass es ihrer Person keinen Abbruch tut, wenn sie einmal zurückstecken müssen. Wir wollen Demokratie als Lebens- und Gesellschaftsform einüben und leben.

Als Mitlernende wollen wir uns immer wieder in die Kinder hineinversetzen und versuchen, die Welt mit ihren Augen zu sehen und erkennen was sie bewegt.

Als Mitlernende sind wir auch Mitlebende, d. h. wir haben Vorbildfunktion für die Kinder. Das verlangt Selbstreflexion und Authentizität. Der Austausch im Team, konstruktive Kritik und Ausdruck eigener Grenzen und Bedürfnisse nehmen daher einen wesentlichen Stellenwert ein.

Gesetzliche Richtlinien, Vorgaben des Trägers, gesellschaftliche Veränderungen und sich erweiterndes Fachwissen beeinflussen außerdem unsere Arbeit. In diesem Rahmen müssen wir einen Arbeits- und Lebensstil finden, den die Kinder als echt und ehrlich wahrnehmen, an dem sie sich orientieren können.

Der Austausch mit den Eltern/ Sorgeberechtigten ist uns gleichermaßen wichtig. Wir verstehen uns als Partner in Sachen Erziehung. Wir möchten in enger Verbindung mit den Eltern stehen, um Situationen richtig einschätzen zu können, um deren Erziehung zu ergänzen, zu unterstützen und gemeinsame Lösungswege zu finden.

8. Übergänge

8.1. Vom Elternhaus/Krippe/Tagespflege in die Kindertagesstätte

Der Übergang in die Kita ist für alle Beteiligten- Kita-Leitung, ErzieherInnen, Kinder und Eltern/Sorgeberechtigten – eine wichtige Aufgabe. Diesen so positiv wie möglich zu gestalten, ist uns ein besonderes Anliegen.

Der Übergang in die Kita sowie die Eingewöhnungszeit werden in enger Absprache mit den Eltern zum Wohle des jeweiligen Kindes gestaltet. Hier wird der Grundstein für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Wir arbeiten nach keinem festen Eingewöhnungsmodell, sondern gestalten die Eingewöhnungszeit aufgrund der unterschiedlichen Vorerfahrungen und Bedürfnisse der Kinder individuell.

Die Eltern haben mit ihrem Kind die Möglichkeit die Kita vor bzw. nach der Anmeldung kennenzulernen. An einem vereinbarten Termin mit der Kita-Leitung kann die Familie das Kita-gebäude, sowie die Rahmenbedingungen und einiges zur pädagogischen Arbeit, erfahren.

Den Start für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bietet das Erstgespräch mit einer GruppenerzieherIn. Hier haben die Eltern die Gelegenheit einer der GruppenerzieherInnen kennenzulernen sowie Fragen, Sorgen und Wünsche zu äußern.

Im Gespräch sammeln die ErzieherInnen Informationen über das Kind:

Seine Vorgeschichte, Vorlieben, Abneigung, Spielverhalten, Besonderheiten, auf die geachtet werden muss, u.v.m.

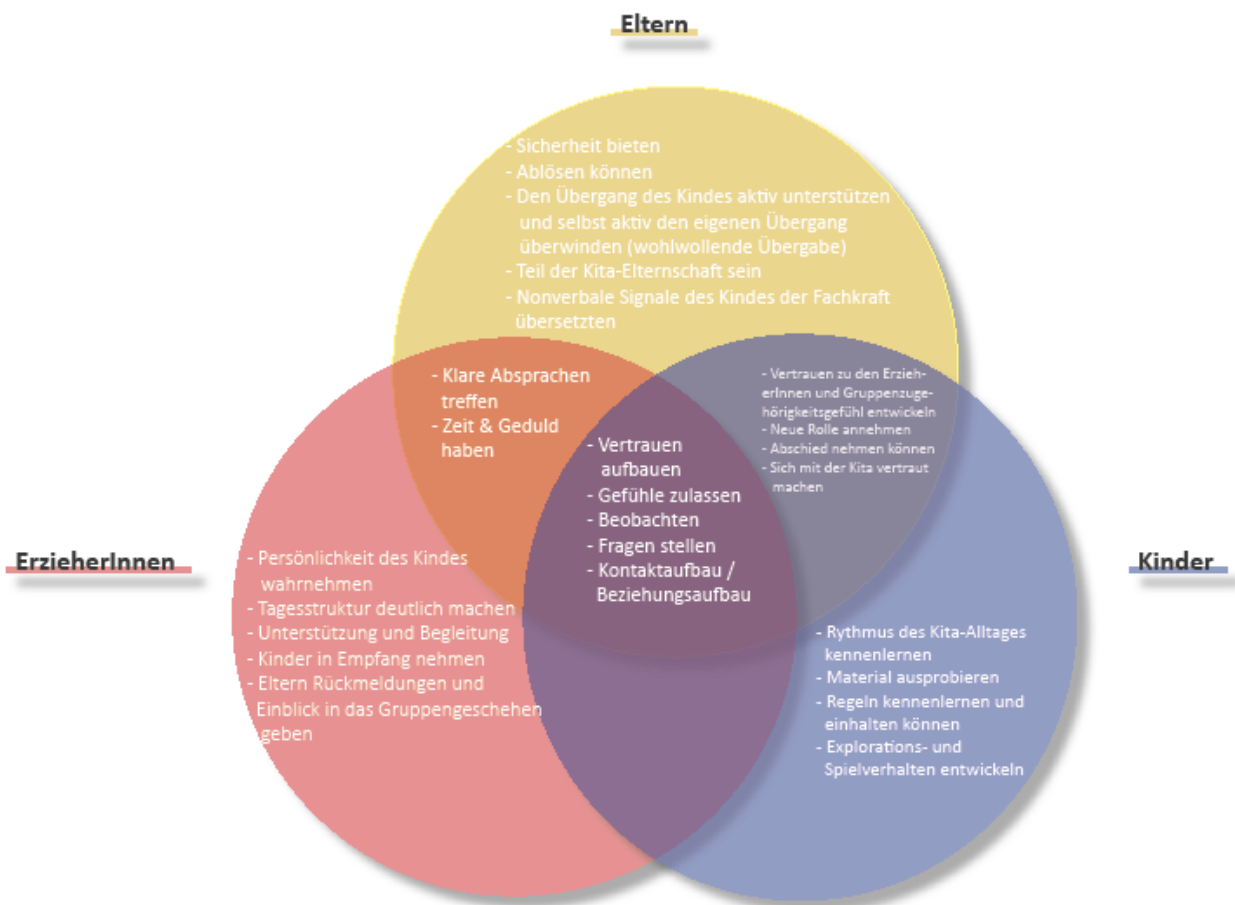
Ebenso wird ein Kennenlernnachmittag allen zukünftigen Kindern mit ihren Eltern angeboten.

Vor dem ersten Kitatag erhält jedes Kind eine Begrüßungspost.

Die Eingewöhnungszeit ist für alle Beteiligten eine Kennenlernzeit.

Die Kinder bewältigen den Übergang in ihrem individuellen Tempo, das u.a. von ihren Vorerfahrungen und ihrem Temperament abhängig ist. Die Kompetenzen (z. B. zur Beziehungsaufnahme), die die Kinder entwickeln, können in nachfolgenden Übergängen einfließen.

Ein Schaubild verdeutlicht die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.



8.2. Von der Kindertagesstätte in die Schule

Die Kinder werden auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit von den Erzieherinnen begleitet und unterstützt, um bestimmte Basiskompetenzen (siehe Kapitel 5), die für die Schule erforderlich sind, zu erwerben.

Die Kinder können:

- grundlegende soziale Erfahrungen sammeln,
- in ihren eigenen Handlungskompetenzen und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden,
- Fähigkeiten und Fertigkeiten in verschiedenen Bereichen entwickeln und festigen,
- Kreativität im Denken und Handeln aufbauen.

Somit ist die ganze Kindertagesstättenzeit, in der die Erziehung der Familie ergänzt und unterstützt wird, die beste Vorbereitung im Hinblick auf die Schule.

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule wird vertieft durch regelmäßige Elterngespräche und den Austausch über den Entwicklungsstand (Stärken, Schwierigkeiten) der Kinder und verschiedene Aktionen mit den zukünftigen Schulkindern (z.B. Übernachtung im Kindergarten, wöchentliche Lesestunde, Erlebnistag in der Schule, etc.), bei denen sich die Kinder in ihrer Rolle als

zukünftige Schulkinder erleben dürfen.

Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit der Grundschule Am Pfaffenberg:

- Informationsabende für Eltern mit Lehrerinnen und Erzieherinnen
- die gegenseitige Hospitation von Lehrerinnen und Erzieherinnen sowie Austausch über die Arbeit und die Erfahrungen mit den Kindern
- Kennenlerntag in der Schule
- Rücksprache mit den Lehrerinnen über die Entwicklung der Erstklässler nach einigen Monaten

9. Vernetztes Arbeiten

Vernetztes Arbeiten bedeutet für uns auch Öffentlichkeitsarbeit. Um eine gute Arbeit in der Kindertagesstätte zu ermöglichen, ist ein Austausch aller Beteiligten (Team, Eltern, Förderverein, Vertreter der Gemeinde Mühlthal und des Trägers) unerlässlich. Die Evangelische Kindertagesstätte kooperiert mit vielen Institutionen außerhalb der Einrichtung, um die Qualität der Arbeit zu verbessern, den Kindern in ihrer Entwicklung zu helfen und die Eltern bei der Erziehung besser unterstützen zu können. **Dabei unterliegen wir stets der Schweigepflicht.**

SCHAUBILD

9.1. Vernetzung innerhalb der Kindertagesstätte

Einmal wöchentlich treffen wir ErzieherInnen uns zur Dienstbesprechung. Hier klären wir unter anderem organisatorische Fragen, reflektieren unsere pädagogische Arbeit, bereiten gruppenübergreifende Aktionen, Projekte, Feste, Gottesdienste, Elternabende uvm. vor. Außerdem tauschen wir uns über die Arbeit in den einzelnen Gruppen aus.

Neben dieser Dienstbesprechung finden ebenfalls einmal pro Woche die gruppeninternen Besprechungen statt. Hier treffen sich die Erzieherinnen der einzelnen Gruppen, um Projekte, Elterngespräche u. ä. vorzubereiten und sich über Beobachtungen in der Gruppe und über die Kinder auszutauschen.

Daneben nehmen wir gemeinsam oder einzeln an Fortbildungen teil, hospitieren in anderen Gruppen, um die Arbeit dort kennen zu lernen und zu verstehen. Einmal im Jahr führen wir einen Betriebsausflug durch.

9.2. Vernetzung mit den Eltern

Alle Eltern haben die Möglichkeit, einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch über ihr Kind mit den jeweiligen Erzieherinnen zu führen. Gibt es Fragen, Probleme oder besondere Situationen, so stehen wir den Eltern gern zusätzlich für ein Gespräch zur Verfügung. Für Konflikte, die sich nicht unmittelbar im Gespräch lösen lassen, stehen uns verschiedene Möglichkeiten des Beschwerdemanagements zur Verfügung. Ein reger und offener Austausch, auch bei so genannten Tür- und Angelgesprächen trägt zum vertrauensvollen Umgang bei.

Einmal im Jahr findet ein Gruppenelternabend statt. Darüber hinaus können weitere Elternabende zu Fachthemen angeboten werden. Über Briefe oder über die Pinnwand im Foyer werden Eltern über Aktuelles in den Gruppen bzw. in der Kindertagesstätte informiert.

Von Förderverein oder Elternvertretern organisierte Aktionen bieten Möglichkeiten, sich auf

verschiedene Weise an der Arbeit in der Kindertagesstätte zu beteiligen. Es besteht darüber hinaus die Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen und mehr über den Alltag in der Kindertagesstätte zu erfahren.

Für alle ist es eine Bereicherung, wenn sich Eltern mit ihren Fähigkeiten in der Kindertagesstätte einbringen.

9.3. Vernetzung mit dem Förderverein

Der „Förderverein der Evangelischen Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt e.V.“ hat viele Mitglieder unter Eltern, ehemaligen Eltern und Freunden der Tagesstätte. Jeder kann für einen geringen monatlichen Beitrag Mitglied werden.

Der Förderverein unterstützt die Arbeit der Kindertagesstätte mit finanziellen Mitteln, Anschaffungen und Aktionen: Elektronische sowie IT-Ausstattung der Kindertagesstätte, Anschaffung von zusätzlichem Spielmaterial, finanzielle Unterstützung besonderer Projekte für die Kinder, Organisation von Themen-Elternabenden. Der Umbau unserer Kita (2003/2004) wurde finanziell vom Förderverein unterstützt. Die ein paar Jahre später folgende Neu-Gestaltung unseres Außengeländes wurde auf Initiative und unter Federführung des Fördervereins realisiert.

9.4. Vernetzung mit der Kirchengemeinde

Die Evangelische Kindertagesstätte ist ein Teil der Evangelischen Kirchengemeinde Nieder- Ramstadt. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, bei verschiedenen Veranstaltungen mitzuwirken.

Darüber hinaus fördern wir den Austausch zwischen den Vertretern des Kirchenvorstandes als Träger, den Elternvertretern und dem Erzieherinnenteam, etwa im Kindertagesstättenausschuss.

9.5. Kindertagesstättenausschuss

Der Kindertagesstättenausschuss berät im Rahmen der geltenden kirchlichen und staatlichen Bestimmungen über alle die Kindertagesstätte betreffenden Angelegenheiten.

Er hat den Auftrag, die Erziehungsarbeit in der Kindertagesstätte zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen ihr und den Eltern zu fördern. Er kann Anträge stellen und Empfehlungen aussprechen. Der Kindertagesstättenausschuss muss gehört werden:

- bei der Beratung von Grundsatzfragen der Erziehung
- bei der Aufstellung des Haushaltsplanes (einschließlich der Festlegung der monatlichen Elternbeiträge)
- bei der Einstellung von pädagogischem Personal
- bei der Abänderung, Ausweitung oder Einschränkung der Zweckbestimmung
- bei der Planung baulicher Maßnahmen und der Beschaffung von Inventar
- bei der Festlegung der Kriterien für die Aufnahme der Kinder
- bei der Festlegung der Öffnungszeiten und Schließzeiten
- bei der Gestaltung der Elternarbeit

Impressum

Herausgeber: Die Evangelische Kindertagesstätte Nieder-Ramstadt
Layout/Fotos: Das ErzieherInnen-Team der Evangelischen Kindertagesstätte
Nieder- Ramstadt

Verfasser: Das ErzieherInnen-Team der Evangelischen Kindertagesstätte
Nieder- Ramstadt

Mühlthal, im August 2023